



KW 32

Dabei sein ist fast alles

Wirklich angenehm war, dass man, abgesehen von der Eröffnungsfeier, diesen unsäglichen IOC-Präsidenten **Thomas Bach** nicht mehr gesehen hat. Der ehemalige DOSB-Chef **Alfons Hörmann** nennt Bach in der ZDF-Dokureihe „Die Spur“ einen „Präsidenten in Putins Gnaden“. Sport war und ist immer auch Politik. Wenn Bach heute Abend die Olympischen Spiele beendet und die Flagge an Los Angeles weitergibt, wird es wohl einer seiner letzten großen Auftritte sein, denn, wie das **ZDF** gestern Abend meldete, wird Bach im kommenden Jahr am Ende seiner zweiten Amtszeit abtreten. Die Paralympischen Spiele vom 28. August bis 8. September in Paris wird er noch begleiten. Um die Vorbereitungen der kommenden Olympischen Spiele vom 14. bis 30. Juli 2028 wird sich ein anderer Funktionär kümmern müssen. Ob sich an der Struktur dieser Organisation etwas ändern wird, darf bezweifelt werden. Denn, es geht immer nur ums Geld, koste es, was es wolle.

Wenn man dem Glauben schenkt, was das IOC zur Finanzierung der Olympischen Spiele erklärt, so finanziert sich das Großereignis aus sich selbst heraus. Was am Ende beim IOC hängenbleibt, ist nicht zu erkennen.

„Fast das gesamte Budget (96 Prozent) für die Organisation der Olympischen und Paralympischen Spiele in Paris 2024 stammt aus dem privaten Sektor, nämlich dem IOC, Partnerunternehmen, dem Ticketbüro der Spiele und der Lizenzierung. Das Budget deckt alle Aspekte der Planung, Organisation und Durchführung der Veranstaltung ab, einschließlich der Eröffnungs- und Abschlusszeremonie.“

4,38 Milliarden Euro umfasst das Budget des Organisationskomitees von Paris 2024. Und stolz verkündet die Organisation, dass ihr Beitrag auch eine indirekte Unterstützung in Höhe von 435 Millionen US-Dollar umfasst, Kosten, die Paris 2024 getragen hätte, wenn das IOC sie nicht übernommen hätte. Das klingt für das austragende Land doch gut, oder?

Bei den Medaillenprämien werden alle, die durch die Deutsche Sporthilfe gefördert werden, gleich belohnt: 20.000 Euro für Gold, 15.000 Euro für Silber und 10.000 Euro für Bronze. Wer zwei Medaillen errungen hat, bekommt aber nur einmal die Prämie. Deutschland landete auf Platz 10 der Rangliste mit insgesamt zwölfmal Gold, dreizehnmal Silber und

achtmal Bronze, das schlechteste Ergebnis seit der Wiedervereinigung. Die USA und China führen die Liste an, besser als wir sind auch Japan, Australien, Frankreich, die Niederlande, Großbritannien, Südkorea und Italien.

Beim „Ewigen Medaillenspiegel der Olympischen Sommerspiele von 1896 bis 2021“ liegt Deutschland hinter den USA und Russland auf Platz drei. Ob dieser zu halten sein wird, muss man nachrechnen. Ein Blick zurück erinnert daran, dass früher die DDR mitmischte. 1976 in Montreal landete sie hinter der Sowjetunion auf dem zweiten Platz, die BRD belegte Platz vier. Hätte die Wiedervereinigung schon damals stattgefunden, stünde Gesamtdeutschland auf dem ersten Platz. Was ist seitdem geschehen? Was ist los mit der Sportförderung in diesem Land?

Natürlich sind Medaillen wichtig. Für jeden Sportler ist Dabeisein natürlich wichtig, noch wichtiger aber der Gewinn einer Medaille. Große menschliche Dramen spiegeln sich in den Gesichtern der Athleten wider, wenn sie als erster oder „nur“ zweiter oder dritter das Ziel erreichen. In der TV-Berichterstattung konnte man von früh bis spät dabei sein und die häufig anstrengenden Kommentare der Sportreporter ertragen. Zu oft wurde hin und her geschaltet. Wenigstens in der Mediathek konnte man sich auch mal ein Spiel in voller Länge anschauen.

10.500 Sportler aus 206 Ländern waren in 32 Sportarten vertreten, voller Begeisterung und Leidenschaft. Die Kulisse, die Paris bot, wird noch lange im Gedächtnis bleiben. Die ganze Stadt war involviert, Straßen und Plätze überall. Das waren die schönsten Momente, als die Radsportler vom Montmartre hinab bis zum Eiffelturm fuhren. Eine Stadtrundfahrt der besonderen Klasse. Die Eröffnungsfeier am 26. Juli auf der Seine und drumherum wird so schnell keine andere Stadt nachahmen können. Das war wirklich fantastisch.

Olaf Scholz sieht Olympia in Paris als „große Inspiration für deutsche Bewerbung.“ Aber schon sind sie wieder da, die Bedenkenträger, die alles zerreden. „Die Sanierung der Berliner Sportstätten allein würde 240 Millionen Euro kosten.“, beklagt eine Politikerin der Grünen. Müssten die Sportstätten nicht auch ohne Olympische Spiele saniert werden? Am Ende der Überlegungen wird wieder ein Volksentscheid stehen, der im links-grünen Ideologie-Sumpf untergehen wird. Radrennen wie in Paris wären auf Berlins Straßen sowieso nicht möglich, man müsste ja vorher alle rot-weißen Poller abbauen.

Ed Koch